

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 38

Artikel: Internationale Verwicklung im Pullmann-Express
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-464232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Internationale Verwicklung im Pullmann-Express

DETEKTIV-GROTESKE
VON RALPH URBAN

Der Gotthard-Pullman-Express ist in seiner weissblauen Pracht so vornehm, dass der D-Zug I. II. III. Klasse neben ihm aussieht wie ein Esel neben einem Rennpferd.

Der berühmte Detektiv Craggs aus Chicago sass mit amerikanisch langausgestreckten Beinen in einem bequemen Lehnstuhl des Salonwagens und sog an seiner Shagpipe. Er befand sich auf der Spur des Grünen Diamanten, die ihn von Amerika nach Europa geführt hatte. Das Gross-Od (Kleinod wäre nicht der richtige Ausdruck) besass unschätzbaren Wert und hatte, wie alle Kostbarkeiten, seine Kriminalgeschichte. Einer jener berühmten amerikanischen Statistiker errechnete einmal in dem günstigen Augenblick, da der Diamant gerade nicht gestohlen war, dass dessen Existenz bisher 3765 Jahre Zuchthaus verursacht hatte. Der letzte rechtmässige Besitzer des Grünen Diamanten beauftragte nach dem Verschwinden des Schatzes den grossen Detektiv Craggs mit der Wiederbeschaffung. Für den Kriminalisten war es eine Kleinigkeit, festzustellen, dass der Diamant gestohlen worden sei, das Weitere war schwieriger, doch lenkte sich sein Verdacht alsbald auf seinen Sargnagel, den Universalgauner Fox. Der Oberdieb hatte ihm wiederholt schweren Kummer bereitet, denn er war so gerieben, dass man ihm noch nie eine seiner Untaten nachweisen konnte. Dieser schlechte Mensch sass jetzt im gleichen Salonwagen, trank Soda mit Whisky und fing aus Langerweile Salonfliegen. Mr. Craggs beschattete ihn schon seit New York und berichtete alle zwei Tage seinem Auftraggeber, wie er den blassen Verbrecher durch die Welt jagte. Der Detektiv war sicher, dass Fox den Diamanten noch bei sich hätte, wenn auch heimliche Nachsuche im Hotelzimmer des Meisterdiebes bisher ohne Ergebnis blieb. Seltsam schien es Mr. Craggs, dass Fox sich diesmal nicht der Verfolgung zu entziehen suchte, sondern ihm mit Verständnis dabei half. Bis auf lächerliche Dummheiten, die er sich nicht abgewöhnen konnte, legte er ein freundschaftliches Verhalten an den Tag. Wenn er seine verspielte

Zeit hatte, dann ärgerte er den gewiegten Kriminalisten, indem er ihm das Monokel stahl, oder im Hotel das Gebiss, welches er des Abends mit den Schuhen vor die Zimmertür zu stellen pflegte, schwarz lackierte.

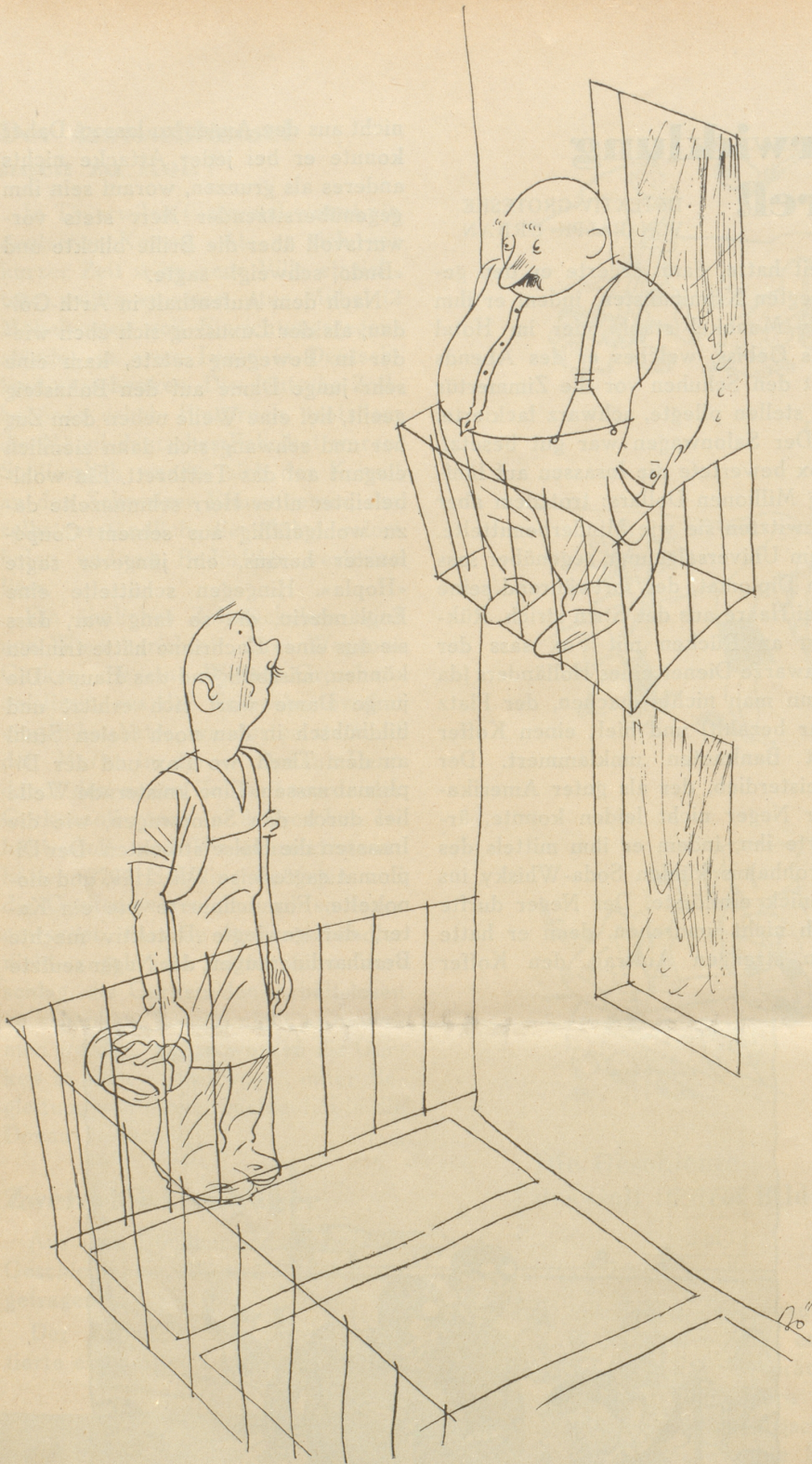
Der Salonwagen war gut besetzt, Fox bewertete die Insassen auf fünfzig Millionen Dollars; trotzdem aber schwitzten sie wie Minderbemittelte. Dem Universalgauner gegenüber sass ein Diplomat, der fortwährend seine drei Haare aus der Stirn strich, Rücken an Rücken mit Fox sass der schwarze Diener eines Holländers (da kann man nichts machen, der Platz war bezahlt) und hielt einen Koffer mit Banknoten umklammert. Der Meisterdieb, der als guter Amerikaner Neger nicht leiden konnte, ärgerte ihn, indem er ihm mittels des Strohhalmes kühlen Soda-Whisky ins Genick einflösste. Der Neger durfte sich nicht umdrehen, denn er hatte den strengen Auftrag, den Koffer

nicht aus den Augen zu lassen. Daher konnte er bei jeder Attacke nichts anderes als grunzen, worauf sein ihm gegenüberstehender Herr stets vorwurfsvoll über die Brille blickte und «Budo, schweig!» sagte.

Nach dem Aufenthalt in Arth-Goldau, als der Luxuszug sich eben wieder in Bewegung setzte, kam eine sehr junge Dame auf den Bahnsteig geeilt, lief eine Weile neben dem Zug her und schwang sich dann ziemlich elegant auf das Trittbrett. Ein wohlbeleibter alter Herr schmunzelte dazu wohlgefällig aus seinem Coupéfenster heraus, ein jüngerer sagte «Hopla». Hingegen schüttelte eine Engländerin, die so lang war, dass sie aus einer Dachrinne hätte trinken können, missbilligend das Haupt. Die junge Dame warf sich erhitzt und bildhübsch in den noch freien Stuhl an dem Tisch, wo Fox und der Diplomat sassen. Eine knisternde Welle lief durch den Salonwagen, wie die Insassen die Hälse streckten. Der Diplomat sagte leise «Hä, Hä», und monokelte, Fox schnurrte wie ein Kater, der gewiegte Detektiv machte Bernhardineraugen, der Neger seufzte



Automobil-Rennfahrer zum Piccolo: «Lümmel, Du hast wohl noch keine Rennfahrer bedient, daß Du mir vor dem Rennen gewöhnlichen Kaffee statt Kaffee Hag bringst.»



**„Herr Hueber — chönted Sie nüd emal gschnäll abecho?“
 „Wer weiss — das cha bi dene Balkönli scho passiere.“**

und sein Herr sagte: «Budo, kusch». Der Kondukteur verlangte die Fahrkarte, und die junge Dame gab ihm ein Billett zweiter Klasse nach Göschenen. «Ja das geht nüt», liess sich die Amtsmiene vernehmen, denn der Gotthard-Express fuhr bis hinunter in den Tessin durch, um erst wieder in Bellinzona zu halten. Die junge Dame sollte aufbezahlen und war sehr unglücklich, denn erstens konnte

sie nun in Göschenen nicht aussteigen, zweitens und drittens hatte sie kein Geld. Sie war derart hübsch, dass die sechs Herren, die ihr am nächsten sassen, sofort aufsprangen und nach der Briefftasche griffen. Fox griff aus Prinzip nach der des Diplomaten, entnahm ihr fünfzig Fränkli und steckte die Geldkatze in seiner Zerstretheit einem dicken Herrn in die Tasche, der sie dann in seiner

Hilfsbereitschaft zückte und für die seine hielt, während der Diplomat hastig darnach suchte. Die Kavaliere verneigten sich und legten der Dame Geldscheine zu Füssen; ein Schotte spendete eine Briefmarke. Da entdeckte der Diplomat seine Tasche in den Händen des Dicken und nahm sie ihm weg. Der dicke fühlte sich gekränkt und zupfte dem Feind das vorvorletzte Haar aus. Während die erbosten Männer sich solcherart bekämpften, verlangte der reiche Holländer eine Geldnote, um sie der jungen Dame zur Verfügung zu stellen. Der Diener öffnete den mit Banknoten gefüllten Koffer, wodurch Fox Einblick in die Verhältnisse des Holländers bekam und diesen lieben lernte. Die in ihm wiedererwachende Verbrechernatur liess den Ruchlosen nach Handkoffern Umschau halten, die ähnlich dem auf des Negers Knien liegenden sein sollten. Originellerweise fand er solche im Besitz der jungen Dame und seines Partners, des berühmten Detektivs. In der Mitte des Wagens tobte der Kampf, da sich die Fahrgäste in zwei feindliche Lager spalteten. Mr. Craggs beschwichtigte und hielt gerade einen Schweden ab, der einen Dänen abhalten wollte, einen Deutschen abzuhalten, den, einen Finnländer abhaltenden Belgier abzuhalten, den Dicken davon abzuhalten, dem Diplomaten das letzte Haupthaar auszureissen. Diesen selten günstigen Augenblick benützte Fox, um vorderhand den Handkoffer des Detektivs mit dem der jungen Dame zu vertauschen. (Der amerikanische Statistiker sagt, dass jährlich 3,000,799 Handkoffer vertauscht werden). Nun war es noch nötig, den Neger von dem reichhaltigen Koffer abzulenken. Die lange Engländerin hatte ihren Goldfisch mit auf die Reise genommen und pflegte ihn vor sich am Tisch in einem Glas. Der charakterlose Fox holte ihn in einem unbeobachteten Moment aus seinem Glas heraus, machte sich von rückwärts hinterlistig an den Mohr heran und liess den schönen Fisch in den Kragen des Afrikaners gleiten, der alsbald sehr unruhig wurde. Seine Augen vergrösserten sich unheimlich, wobei er die Bewegungen eines geübten Radfahrers ausführte. «Budo, ruhig», sagte sein Herr, aber es half nichts. Der Neger schnellte von seinem Sitz, zückte schrecklich und knirschte mit seinen grossen Zäh-



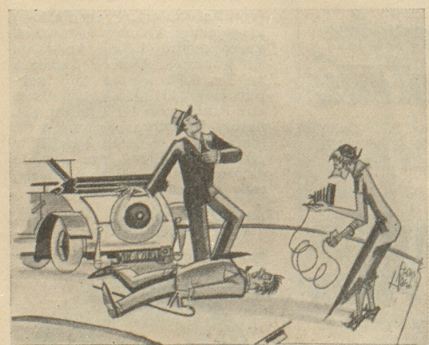
Der Wahrsager:

«... so, Sie wollen also meine Tochter
heiraten ... und wie steht es mit Ihrer
Zukunft?» (Life)



Arbeitsloser Ehemann:

«... morgen suche ich mir Arbeit ...
egal was ...» (Life)



Der Passantenjäger.

Sein erstes Opfer. (Life)

nen. Die Verwirrung im Salonwagen war unbeschreiblich. Der Banknotenkoffer war in grossem Bogen zum Wagenende geflogen, worauf Fox nur gewartet hatte, denn sogleich stellte er ihn zum Platz des grossen Detektivs, wo er ihn sicher wähnte, weil er auch den Grünen Diamanten, der sich im hohlen Stock des Mr. Craggs befand, seinem unbewussten Schutz anvertraut hatte. Der Koffer der jungen Dame gelangte dafür zum Tisch des reichen Holländers. Mittlerweile hatte die lange Engländerin das Verschwinden ihres Liebings wahrgenommen, und als dieser, nach unsäglichlicher Mühe des Schwarzen, endlich aus dessen Hosenbein herauskam, biss sie in ihrem Grimm zunächst den Neger. Dann begann die Jagd nach dem Goldfisch, der sich in seinem Unverstand nicht fangen lassen wollte, sondern ruckweise im Salonwagen umherschnehte. Diese dramatische Szene lenkte die Aufmerksamkeit der noch immer Streitenden auf sich, sodass auch sie an der sportlichen Angelegenheit teilnahmen. Mit Hechtsprüngen folgten die Reisenden den zierlichen Bewegungen des Fisches, bis er sich ihren Blicken entzog und unbemerkt in das grosse Glas Soda mit Whisky sprang, das Mr. Craggs früher bestellt hatte. Der kluge und sonst so ruhige Detektiv merkte in seiner Aufregung davon nichts und trank mit durstigen Zügen den Whisky samt dem armen Goldfisch. Fox machte den hervorragenden Privatpolizisten auf das Missverständnis aufmerksam, und Mr. Craggs hatte keinen Grund, an den Angaben des Verbrechers zu zweifeln, da er bereits innerlich die anmutigen Bewegungen des Fisches wahrnahm. Um dem Tier einen Ausweg zu verschaffen, lief er als guter Turner, zum Befremden der Fahrgäste, auf den Händen durch den Luxuszug. Ausser dem Fisch fühlte er noch eine andere Regung in seiner (Ach, so rauhen) Seele, nämlich eine grosse Zuneigung in der Richtung der jungen hübschen Dame. Während der angesehene Kriminalist unter solchen Umständen dem Goldfisch das Leben schenkte, öffnete die Dame seines Herzens den Koffer und erschrak, denn sie fand darin falsche Bärte, Handschellen, Daumschrauben und andere schreckliche Utensilien aus dem Besitz des Detektivs. Sie nahm richtig an, dass eine Verwechslung vorliege, sah am Platz des Mr.

Craggs den Koffer des Holländers stehen, hielt ihn für ihr Eigentum, und beschloss, ihn ohne Aufsehen auszutauschen. Unter solchen Zwischenfällen erreichte man den Gottardtunnel, als der erblassende Neger den Handkoffer öffnete und in die Geheimnisse einer Dame hineinsah, worauf der reiche Holländer einen Schreckkrampf bekam. Fox beschleunigte daher die Ausführung seines gewissenlosen Planes, schlich zum Schalterkasten und biss die Lichtleitung durch, worauf es stockfinster wurde. Böses ahnend wollte sich Mr. Craggs auf den bleichen Verbrecher stürzen, erwischte aber in der Dunkelheit den Diplomaten. Dieser vermutete einen politischen Anschlag und schrie um Hilfe, weshalb die männlichen Mitreisenden herbeieilten und sich erbittert bekämpften. Jetzt vertauschte die Dame die Koffer, und gleich darauf tastete sich Fox nach dem Platz des Detektivs, erwischte so anstatt der Banknoten die Werkzeuge seines Peinigers und sprang damit aus dem Fenster. Den Grünen Diamanten hatte er ruhig im Stock des Dr. Craggs belassen, weil er sicher war, dass ihm dieser bald wieder folgen würde. Als der Tunnel endlich zu Ende war, herrschten im Salonwagen unbeschreibliche Zustände. Beim Einbruch des Lichtes entwirrte sich der Kriminalist aus dem verderblichen Knäuel, vermisste Fox und vermutete ganz richtig dessen Flucht. Gewohnheitsgemäss griff er daher nach Hut und Stock und verliess den Wagen mit rassicem Startsprung durch das nächste Fenster. Ermuntert durch das Beispiel folgte die junge Dame, denn sie wollte sowieso aussteigen. Mr. Craggs hatte beim Sprung den Stock vorschriftswidrig gehalten, weshalb er beim Berühren des Bodens zerbrach, sodass der Diamant sichtbar wurde. Zur Vervollständigung seines Glückes sah der Detektiv seine Dame aus dem Express herausflattern und versprach ihr die Ehe. Verwirrt griff die glückliche Braut nach dem Lippenstift, und beim Öffnen des Koffers kamen die Noten des Holländers zum Vorschein. Der Detektiv pries seinen Scharfsinn und rechnete die Belohnung von Schweizer Franken in Dollars um.

Zur gleichen Zeit machte sich der verzweifelte Fox unkenntlich, indem er sich die zwölf falschen Bärte des berühmten Kriminalisten umhängte.